

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 1. April 1983

Nr. 63 (4441)

Preis 3 Kopeken

### Dreimonatsplan erfüllt

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung der Aufgaben des mittleren Jahres der elften Planperiode haben die Kollektive der Industrie...

Zusätzlich zum Plan wurden viel Erdöl, Gas, Eisenröhren, Rohisen, Fertigwalzgut von Eisen und einigen Buntmetallen...

Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans...

Alleorts werden Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts...

Im Kollektivvertrag Die Ackerbauern des Gebiets Gurjew begannen mit der Düngung mehrjähriger Gräser...

Auf vielen Schlägen wurde das Naß aufgespeichert und wurden organische Düngemittel gestreut...

### Im Kollektivvertrag

Die Ackerbauern des Gebiets Gurjew begannen mit der Düngung mehrjähriger Gräser...

Auf vielen Schlägen wurde das Naß aufgespeichert und wurden organische Düngemittel gestreut...

Im Kollektivvertrag Die Ackerbauern des Gebiets Gurjew begannen mit der Düngung mehrjähriger Gräser...

Auf vielen Schlägen wurde das Naß aufgespeichert und wurden organische Düngemittel gestreut...

### Erklärung der Sowjetregierung

Vom Nahen Osten, wo die Lage ohnehin gefährlich angespannt ist, treffen weitere alarmierende Berichte ein...

## XI. ALLTAG DER REPUBLIK PLANJAHR FÜNF

### Elektriker sichern störungsfreien Verkehr

Gut zwei Stunden sitzt Bogdanow hier, beim Fahrdienstleiter T. Tschesnowskaja...

„Roman!“ Die aufgeregte Stimme des Fahrdienstleiters unterbrach seine Gedanken...

Eine Stunde nur... Das ist die übliche Frist, die die Elektriker für eine Reparatur bekommen...

### Pflanzkartoffeln gut aufbewahrt

Die Mitglieder der Gruppe für Volkskontrolle aus dem Sowchos „Roschtschinski“...

Diese Kontrolle ist wirksam. Dafür spricht zum Beispiel folgende Tatsache: Bei der letzten Prüfung...

Im Januar wurden von der Gruppe im Lagerhaus Nr. 1, wo 1100 Tonnen aufbewahrt werden...

Es wird nicht lange dauern, und da werden die Sowchosarbeiter mit dem Kartoffellegen beginnen...

Nikolaus MÜNGH, Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle, Gebiet Nordkasachstan

### Quartalaufgaben vorfristig

Erfolgreich arbeiten an der Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Jahr der elften Planperiode...

Hohe Produktionsdisziplin, rationelle Nutzung jeder Minute der Arbeitszeit, Einführung fortschrittlicher Abbautechnik...

Es ist keineswegs ein Zufall, daß mit dem zunehmenden antisyrischen militaristischen Taumel in Israel eine Erweiterung der politischen, militärischen und finanziellen Hilfe der USA...

Die verbrecherischen Pläne Israels gegenüber Syrien können niemanden gleichgültig lassen...

Es ist an der Zeit, daß Tel Aviv sein Spiel mit dem Feuer einstellt. Die Sowjetunion betont erneut...

Die verbrecherischen Pläne Israels gegenüber Syrien können niemanden gleichgültig lassen...

Es ist an der Zeit, daß Tel Aviv sein Spiel mit dem Feuer einstellt. Die Sowjetunion betont erneut...

### Einheitlicher Auftraggeber

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

### Ukrainische SSR Manipulatoren erleichtern Arbeit

Die Industrieroboter, die gegenwärtig in der neuen Abteilung des Versuchswerks des Kramatorsker Forschungs- und Technologischen Projektierungsinstituts...

Jedes dieser Aggregate bedient drei Gesenkschmiedepressen, indem es die Werkstücke zuführt und Fertigteile ausspannt...

Die Industrieroboter, die gegenwärtig in der neuen Abteilung des Versuchswerks des Kramatorsker Forschungs- und Technologischen Projektierungsinstituts...

Jedes dieser Aggregate bedient drei Gesenkschmiedepressen, indem es die Werkstücke zuführt und Fertigteile ausspannt...

Die Industrieroboter, die gegenwärtig in der neuen Abteilung des Versuchswerks des Kramatorsker Forschungs- und Technologischen Projektierungsinstituts...

Jedes dieser Aggregate bedient drei Gesenkschmiedepressen, indem es die Werkstücke zuführt und Fertigteile ausspannt...

Die Industrieroboter, die gegenwärtig in der neuen Abteilung des Versuchswerks des Kramatorsker Forschungs- und Technologischen Projektierungsinstituts...

## Was von ihm abhängt...

„Früher hatten wir es schwer. Wenn wir irgendein Werkstück brauchten (und wir benötigten solche oft, denn unsere Apparate werden stets vervollkommen)...

„Im Arbeitszimmer des Ingenieurs schritt das Telefon. „Hallo! Hier Abteilungsleiter für Montage“ sagte eine aufgeregte Stimme...

Die ruhige Stimme des Ingenieurs flößte Hoffnung ein. „Über der „verunglückten“ Werkzeugmaschine wie Arzte bei einem Kranken, beugten sich der Chefingenieur, der Abteilungsleiter, die besten Schlosser des Betriebs...“

„Aber wir verfügen doch über keine Ersatzteile zu diesen Werkzeugmaschinen“, bemerkte ein Schlosser. „Und bis wir ein neues bekommen, vergeht eine ganze Ewigkeit“, sagte der Abteilungsleiter...

„Aber Johann Herz? Er wird uns bestimmt aus der Not helfen“, tröstete der Chefingenieur. Diese Worte flößten allen Mut ein. „Johann Herz-senior empfing die Delegation mit Zurückhaltung. Er konnte schon immer die Hast nicht dulden und in der Arbeit beständig...“

„Männer, Eile mit Weile“, sagte Johann Herz und dämpfte mit seinem Lieblingswort die Erwartung auf sofortige Lösung des Problems. Er untersuchte gründlich das „verletzte“ Werkstück...

„Vater, wir haben ja keinen genaueren Rib von dieser Walze. Wie werden wir uns an alle Parameter dieses Werkstücks halten können? Es kommt doch auf Bruchteile eines Millimeters an...“

„Du vergißt“, unterbrach ihn der Vater, „etwas sehr Wichtiges. Erstens — das muß unbedingt gemacht werden und man hoit, daß wir es schaffen. Zweitens — du hast doch eine ausgezeichnete Einbildungskraft...“

„In diesem Zimmer ist alles wie im Künstleratelier eines Holzschneiders. Stichel, Stechbeitel, Hohlmeißel, Handhobel, Sägen verschiedener Arten, Bohrer und was nicht alles deuten darauf hin, daß hier viel und fleißig mit Holz gearbeitet wird...“

Er drückte auf den Knopf. Einige Augenblicke starrten alle gespannt auf den Apparat. Zuerst erhob sich ein freudiges Lächeln die Züge des Leiters...“

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“

Aktjubinsk

### Pulsschlag unserer Heimat

Monat wird eins davon schlüsselfertig gemacht. In zwei solchen Häusern des neuen Wohnkomplexes wurde bereits Einzug geleierte. Zwei weitere werden dafür vorbereitet...

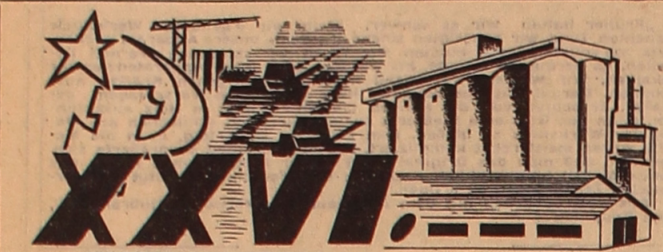
Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

Das Stadtvolkzweckkomitee von Daugavpils vereinte die Interessen von nahezu drei Dutzend Ministerien und Ämtern...

# Auf der Tagesordnung — Entwicklung von Nebenwirtschaften



## Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Einleitung zum Thema

# Eine wichtige Reserve

Rund zehn Monate sind seit den Tagen vergangen, als das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU das Lebensmittelprogramm der UdSSR bestätigte und somit neue, große Aufgaben in der weiteren Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion vorzeichnete. Das erhabene Programm ist zur Angelegenheit sämtlicher Agrarbetriebe und landwirtschaftlicher Vereinigungen des Landes geworden sowie zahlreicher Industriekollektive, die den neu gegründeten Agrar-Industrie-Vereinigungen zählen. Um den komplizierten Forderungen der Zeit nachzukommen, werden immer neue Arbeitsformen in der Produktion eingeführt, man sucht die wertvollsten Erfahrungen besser zu nutzen und von den Neueinführungen den höchstmöglichen Effekt zu erzielen.

Eine wichtige Reserve für die Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms der UdSSR ist die Gründung und Entwicklung von Nebenwirtschaften in den Industriebetrieben der Republik sowie die Verstärkung der Hilfswirtschaften der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter. Zahlreiche Erfahrungen beweisen: Bei der sachkundigen Organisation und zielgerichteten Arbeit werden die Nebenwirtschaften zu wahren Fabriken für Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Hunderte Industriebetriebe Kasachstans haben bereits solche Nebenwirtschaften, die Fleisch, Milch, Gemüse und Obst liefern. Besonders wertvoll ist dabei, daß die Rentabilität dieser Betriebe sehr hoch ist.

Vor ungefähr fünf Jahren hatte man im Ost-Kamanojorsker Titan- und Magnesiumkombinat eine Nebenwirtschaft gegründet. Anfänglich wurde hier mit der Pflege von dreißig Schweinen und sieben Kühen, Binnenkurzer Frist hat sich die Nebenwirtschaft zu einem großen Agrarbetrieb ausgewachsen. Heute liefert sie Milch und Fleisch für den Tisch der Arbeiter des Kombinats, mehr noch, die tierische Produktion aus freien Spalten wird an die Stadtbevölkerung verkauft. Die Gestehungskosten der Erzeugnisse sind relativ niedrig, die Milch und das Fleisch, die in den speziell eingerichteten Lebensmittelgeschäften verkauft werden, sind von hoher Qualität.

Alein dieses Beispiel zeugt von der Zweckmäßigkeit der Maßnahmen, die in Industriebetrieben intensiv eingeführt werden. In unserer heutigen Sonderseite berichten wir darüber, wie diese Arbeit in den Gebieten der Republik verläuft.

# Vorteilhafte Agrarabteilung

Auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU wurde die Aufgabe gestellt, die Produktionskapazitäten der Hilfswirtschaften der Industriebetriebe zu vergrößern. Auf diesem Gebiet haben solche positive Erfahrungen, der Kandidat der Wirtschaftswissenschaften Viktor SCHAFER berichtet über die Arbeit in dieser Richtung im nachstehenden Beitrag.

Die Agrarabteilung des Tuchkombinats liefert für die Arbeiter des Betriebs Rind- und Schweinefleisch, Milch, Gemüse, Obst und Honig. Der Wert der von der Hilfswirtschaft jährlich produzierten Erzeugnisse wird auf 100.000 Rubel geschätzt. Es ist vorgemerkt, den Umfang und das Sortiment der Erzeugnisse bis Ende des Planjahrfrühts um weitere 35 Prozent gegenüber dem gegenwärtigen Niveau zu steigern. Das wird freilich den Bedarf noch nicht vollständig decken, für das Kollektiv jedoch eine spürbare Stütze sein.

Zu begrüßen ist die Organisation der Arbeit der Agrarabteilungen in den Betrieben der Stadt Kaptschagaj. Der drei führenden Industriebetrieben der Stadt — dem Kombinat für Landbauwesen, der Porzellanfabrik und dem Fischereikomplex — hat man über 1.000 Hektar Land zugeteilt und darauf eine große Arbeit zur Schaffung einer hocheffektiven Hilfswirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage entfaltet. Diese liefert bereits Erzeugnisse.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Anhänger der Agrarabteilungen. Im Jahr 1981 gab es im Gebiet nur 22 Hilfswirtschaften, jetzt sind es ihrer 27. Sie züchten eine große Anzahl Vieh, wodurch die Fleischressourcen im Jahresdurchschnitt um Hunderte Tonnen vergrößert werden und die Milchressourcen — um noch mehr. In den Agrarabteilungen werden viel Kartoffeln, Gemüse, Obst und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse produziert. Das ist eine spürbare Zugabe zur Nahrungsration der Werktätigen der Industriebetriebe, zur Bilanz des Lebensmittelprogramms.

Die Agrar-Industrie-Abteilungen ermöglichen es, diejenigen materiellen und Arbeitsressourcen zu mobilisieren, die sich in landwirtschaftlichen Großbetrieben nur schwer verwenden lassen. Verwendung finden hier sowohl der Abdampf — für die Beheizung der Treibhäuser —, als auch abgediente, jedoch wiederverwertete Technik, Nebenerzeugnisse. An der Einbringung der Ernte nehmen die Rentner mit Vergütungen teil. Außerdem verfügen die Industriebetriebe im Vergleich zu den Kolchosen und Sowchos über ein stärkeres technisches Potential und zahlreicherer Ingenieure. Das ermöglicht es, manche Probleme der abfallfreien Technologie in allen Abschnitten der Produktion schöpferisch zu lösen, die Investitionen zu verringern und je Einheit landwirtschaftlicher Erzeugnisse bedeutend weniger Mittel zu verausgaben als in den Kolchos und Sowchos.

In den 27 Hilfswirtschaften der Industriebetriebe und Organisationen wurden die Aussaatflächen für die landwirtschaftlichen Kulturen im Jahre 1982 mehr als verdoppelt. Von 2.824 Hektar Land wurde nicht weniger Gemüse, Kartoffeln, Obst und andere Erzeugnisse geerntet, als die Sowchos und Kolchos des Gebiets es von einer gleich großen Fläche einbrachten. Auf 9.500 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche produzierten die Agrarabteilungen der Industriebetriebe (unter Ausschuß der Hilfswirtschaften der Konsumgenossenschaften) Erzeugnisse für 3.500—4.000 Rubel je Beschäftigten. In den Kolchosen liegt sie auf demselben Niveau.

Die Tierzüchter der Agrarabteilungen nutzen die knappen Futtermittel wirtschaftlich, darunter

# Mehr Gemüse für die Bevölkerung

Inr Zuge der Verwirklichung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, das das Lebensmittelprogramm gebilligt hat, hat das Kollektiv des Sowchos „Ok-Schetpes“ der Kokschetawer Agrar-Industrie-Vereinigung für Obst- und Gemüseproduktion den Jahresplan im Ausstoß von Gemüse und seiner Realisierung vorfristig erfüllt. An die Heilanstalten der Kurortzone und ans Handelsnetz sind 2.655 Tonnen Frischgemüse abgefertigt worden. Angespannt arbeiten die Gemüsebauern auch im laufenden Jahr.

Wir wandten uns an den Sowchosdirektor Adolf GRASS und baten ihn, darüber zu erzählen, wie die Werktätigen des Betriebs an der Realisierung des Lebensmittelprogramms in diesem Jahr arbeiten. Hier sein Bericht.

„Unser Sowchos wurde vor zehn Jahren gegründet und befaßt sich mit Gemüsebau auf überdachtem Boden. Die gesamte Anbaufläche beträgt 14 Hektar; davon befinden sich 8 Hektar im Winterkomplex und 6 Hektar in den Sommertreibhäusern.“

„Den Kampf um die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen begannen wir von den ersten Tagen des neuen Jahres an.“

Bereits im ersten Quartal konnten wir einige Dutzend Dezitonnen Gurken einbringen. Ende April wird ihre Lieferung aus den Sommerblöcken beginnen. In dieser Zeit werden wir auch mit der Tomatenernte anfangen. In den Gemüseläden der Stadt Schitschinsk gibt es immer Gurken und Tomaten. Und mit der Lieferung von Zwiebeln und Salat an das Handelsnetz begannen wir bereits im Winter.“

Insgesamt haben wir mit 14 Gemüsekulturen zu tun. Der größte Anteil entfällt auf Schnittlauch, Salat, Paprika, Pfeffer, Auberginen, Dill, Petersilie, Radieschen, Rettich, rote Rüben, Sellerie, Mohrrüben.“

„Unser Gemüse wird über den Schitschinskener Obst- und Gemüseladen mit wirtschaftlicher Rechnungsführung der Kokschetawer Agrar-Industrie-Vereinigung realisiert. Unser Sowchos steht mit dem Laden im Wettbewerb, und beide Kollektive arbeiten unter der Devise: „Gut gezogen — gut verkauft!“ Wir haben einen Zeitplan der Gemüselieferung aufgestellt. Der Laden übernimmt die ganze vom Sowchos angebaute Menge der Erzeugnisse. Wir liefern nur Gemüse bester Qualität, deshalb sind unsere Erzeugnisse keine Ladenhitze und erfreuen sich großer Nachfrage.“

„Und das bedeutet viel für uns. Im Jahre 1981 wußten wir im August und September nicht, wohin mit unseren Gurken, im vergangenen Jahr hätten es dagegen noch mehr sein können. Davon zeugen die zahlreichen Bestellungen, die im Sowchos eintreffen.“

Die Lehren des vergangenen Jahres berücksichtigend, ändern wir in diesem Jahr die Aussaattermine für einzelne Gemüsekulturen, vor allem für die Gurken. Die Fläche für Tomaten vergrößern wir um einen Hektar.

„Um bereits im Februar — März Gurken unter Foliendächern zu erhalten, installierten wir in den Treibhäusern 20 Lüfterheizter und verlegten vom zentralen Kesselhaus Rohre zur Erwärmung des Grundes. In den ersten Apriltagen werden wir die Gurkensetzlinge aus den Töpfen in den Grund umpflanzen. Und Ende April werden wir bereits die ersten Gurken liefern.“

Insgesamt wollen wir während der Saison aus dem Sommerblock etwa 890 bis 900 Tonnen Gemüse ernten, darunter 545 bis 550 Tonnen Gurken, 310 bis 320 Tonnen

Tomaten und 44 Tonnen anderes Gemüse. Die Gesamtlänge der Winterblöcke beträgt 6 Hektar. Praktisch erhalten wir hier in zwei Zyklen das ganze Jahr Gemüse. Im ersten Zyklus haben wir 27,67 Kilogramm Gurken und 24,2 Kilogramm Tomaten je Quadrater Boden geerntet. Insgesamt haben wir im ersten Zyklus 1.245 Tonnen Gurken und 143 Tonnen Tomaten erhalten.“

„Somit wird der Sowchos auch im laufenden Jahr den Plan der Gemüseproduktion und -realisierung überfüllen. Was trägt zum Erfolg der Gemüsezüchter bei? Vor allem ihre hingebungsvolle Arbeit, die Anwendung neuer Technologie des Gemüsebaus und die exakte Arbeitsorganisation. Wir wenden bei uns weitgehend die von den Wissenschaftlern des Uralsker landwirtschaftlichen Forschungsinstituts erarbeitete Technologie des Gemüsebaus an. Sie sieht die Beteiligungsform in den Treibhäusern unter Anwendung von Torf und Sägespänen vor und ist im Winterblock besonders effektiv.“

„Vor zwei Jahren haben wir bei uns das Gruppensystem der Arbeitsorganisation der Gemüsezüchter eingeführt. Im Winterblock grühten wir sechs Arbeitsgruppen, im Sommerblock — neun. Jeder Gruppe wurde ein Hektar Beete zugeteilt. Eingeführt wurde die Gruppenlohnung und die kollektive Verantwortung für das Endresultat.“

„Die Hauptrolle im Kampf um die Vergrößerung der Gemüseproduktion spielen jedoch die Menschen sowie der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb zwischen den Arbeitsgruppen und die schöpferische Arbeit des agronomischen Dienstes unter Anleitung des sachkundigen Spezialisten und geschickten Organisators J. Andros.“

# Hüttenwerker versorgen sich selbst

„Um größtmöglich zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR beizutragen, planen die Metallurgen des Jermaker Ferrolegerungswerks, ihre Hilfswirtschaft weiter auszubauen. Gegenwärtig verfügt sie über ein Tierfarm mit 150 Schweinen und 76 Rindern, außerdem über 560 Hektar Land mit Agrarkulturen. Jetzt plant man, die Zahl der Schweine auf 7.000 und die der Kühe auf 500 zu vergrößern. Mit der Vergrößerung wird zugleich die Errichtung eines Schweinestalls, eines Kuhstalls und eines Silagegrabens beendet.“

„Man darf auch die persönlichen Hauswirtschaften der Werkarbeiter sowie die Gartenbaugenossenschaften nicht unbeachtet lassen, deren Anteil an der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse beträchtlich ist. Zur Zeit besitzen 656 Arbeiter des Werkes Gärten, und über 1.500 Metallurgen hat man Land für Gemüsegärten zugewiesen. Im nächsten Jahr will das Werkkollektiv einen Obstgarten anlegen. Es wurde ein Grundstück ausgewählt, und im Herbst wird man die Bäume pflanzen.“

Das Lebensmittelprogramm entspricht den Interessen des Volkes und jedes Sowjetmenschen. Für seine Realisierung muß vieles getan werden. Über die Schlacht in der Hilfswirtschaft des Betriebs erzählt ihr Leiter Boris Jergow:

„Unsere Hilfswirtschaft wurde Anfang des vorigen Jahres gegründet. Sie liefert jedoch bereits Erzeugnisse. Allein in diesem Jahr ergaben zwei unserer Treibhäuser Hunderte Kilogramm Grünzeug. Drei weitere Treibhäuser werden gebaut. Mit ihrer Inbetriebnahme wird die Gemüseproduktion auf das Doppelte und noch mehr anwachsen. Das Kollektiv der Schweinefarm hat im laufenden Jahr einige Tonnen Fleisch für die Werkarbeiter geliefert.“

Eine wichtige Aufgabe ist der Kampf gegen die Verluste von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen, ließ es auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU. In dieser Hinsicht können die Hüttenwerker von Jermak vieles tun. Man hat hier vorgesehen, die Nahrungs- und Futtermittelverluste in den Gaststätten, im Erholungsheim und im Pionierlager des Betriebs zu verringern, die Abfälle als Futter für die Tiere zu verwenden.“

Die Mitarbeiter der Gemeinschaftsverpflegung wurden auf die mangelhafte Zubereitung der Speisen hingewiesen, was große Abfälle zur Folge hat. Über die Tätigkeit des Personals der Abteilung für Arbeiterversorgung erzählte stellvertretende Leiterin dieser Abteilung Nell Nedugowa:

„Eine gewisse Arbeit leisten wir diesbezüglich. So haben wir das Brot schneiden in den Gaststätten geregelt, wodurch der Brotverbrauch um 5 Prozent gesunken ist. Wir sind bestrebt, Lebensmittel bei ihrer Transportierung besser zu erhalten. Die Erzeugnisse werden aus der Gebietshandelszentrale und aus den Sowchos unmittelbar an die Verkaufsstellen gebracht.“

Wili SCHWARZ  
Gebiet Pawlodar



# Wertvolle Überschüsse

Rohkostentwenka, ein großes, schönes Dorf im Gebiet Zelinograd, ist durch seine gepflegten Häuser und Straßen, viel mehr aber durch die fleißige Arbeit seiner Bewohner bekannt.

Verträge über die Ableitung von Überschüssen aus persönlichen Wirtschaften an den Sowchos haben in letzter Zeit im Dorf weitgehende Verbreitung gefunden. Der Dorfsowjet sorgt seinerseits dafür, daß solche Lieferanten unter vergünstigten Bedingungen mit Futter für das Vieh versorgt werden. Das ist für jeden Vertragspartner vorteilhaft. Allein im Laufe des vorigen Jahres lieferten die Dorfbewohner 230 Tonnen Milch, was die Planziele bedeutend übertraf.

Unsere Bilder: Maria Götzl und Wilhelm Braun sind die aktivsten Lieferanten tierischer Erzeugnisse.

Fotos: Martin Baum

# Effekt des Zusammenwirkens

Niemand wundert es, daß die Arbeiter und Spezialisten der Produktionsvereinigung „Kasidroggeolija“ sowie des Reviers Nr. 1 für Waldstreifenpflanzung, Gebiet Taldy-Kurgan, praktisch das ganze Jahr hindurch auf ihrem Tisch frisches Gemüse, Kartoffeln und anderes haben. Im Verkauf gibt es ständig Fleisch, Milch und Eier. Das wurde in bedeutendem Maße möglich dank der intensiven Entwicklung der Hilfswirtschaften, dank der großen und mühseligen Arbeit der Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorgane zu deren Unterstützung.

Unser ehrenamtlicher Korrespondent Wilhelm WAGNER äußert seine Meinung über den Nutzen und die Vorteile der Hilfswirtschaften der Industriebetriebe und Organisationen.

Im Gebiet Taldy-Kurgan hat eine Reihe Industriebetriebe gewisse Erfahrungen gesammelt in der Organisation von Agrarabteilungen und in der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse für den Eigenbedarf ohne große Investitionen und staatliche finanzielle Hilfe. Das Kollektiv des Reviers Nr. 1 für Waldschutzstreifenpflanzung, das 119 Arbeiter zählt, hat zum Beispiel mit eigenen Kräften und Mitteln eine Schweinefarm aufgebaut und eine Futterküche errichtet. Für das Futter sorgt man hier wirtschaftlich vom ersten Tag der Gründung der Hilfswirtschaft. Am Unterlauf des Flusses Karatal werden 185 Hektar „herrenloser“ Ländereien mit Getreide eingest. Im vergangenen Jahr kam Mais hinzu. Die Schweinefarm liefert jetzt fast soviel Fleisch, wie es für die Bestriedung der Bedürfnisse der Arbeiterfamilien des Reviers nötig ist.

Die Eisenbahner haben in ihrer Hilfswirtschaft auch einen Treibhauskomplex. In zwei Treibhäusern mit je 1.000 Quadratmeter Nutzfläche wachsen außer Gurken und Tomaten Zitronen und rote Nelken. Ohne Fleisch und Gemüse geht es natürlich nicht, aber frische Blumen, die gute Stimmung schaffen, sind auch unumgänglich.

So meint es der Chef des Reviers für Waldstreifenpflanzung Wladimir Gubin, ein begeisterter Mensch, der mit dem Blick in die Zukunft arbeitet.

„Die Schweinefarm, der Treibhauskomplex, der Apfelgarten“, erzählt Wladimir Wassiljewitsch, „werden ernst richtig wirksam. Vorläufig werden sie noch keinen Gewinn abgeben, wichtig ist jedoch anschaulich überzeugt, daß wir nicht irren, indem wir die Hilfswirtschaften“

bestehen nicht das erste Jahr. Die größten Hilfswirtschaften haben die Taldy-Kurganer und die Südkasachstaner hydrogeologische Expedition. Im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrühts hat man von ihnen 180 Dezitonnen Fleisch, 60 Dezitonnen Kartoffeln und 30 Dezitonnen Gemüse für die Geologen geliefert.

Die Haupttrichung der Hilfswirtschaften der Vereinigung ist die Tierzucht. Es wurden bereits konkrete Maßnahmen zur Vergrößerung des Tier- und Geflügelbestandes, zur Schaffung der Futterbasis beschlossen.

Natürlich waren die ersten Schritte bei der Gründung der Agrarabteilungen nicht leicht. Jede Expedition hat ihr angespanntes Produktionsprogramm. Aber die Parteiorganisationen führten in den Kollektiven Aufklärungsarbeit durch und suchten Enthusiasten für diese wichtige Angelegenheit. Die Vereinigung gründete eine Landwirtschaftsabteilung. Letzte kontrolliert die Erfüllung der Planaufgaben durch die Hilfswirtschaften, studiert und verallgemeinert die Arbeitererfahrungen der Besten bei der Organisation der Agrarabteilungen.

Die Hilfswirtschaften der Vereinigung haben eine große Zukunft. Acht Expeditionen des „Kasidroggeolija“ werden am Ende des Jahres 1985 etwa 1.500 Dezitonnen Fleisch, 3.500 Dezitonnen Kartoffeln, 400 Dezitonnen Gemüse produzieren. Die Zahl der Rinder, Schweine und Schafe wird sich vergrößern. Außerdem werden die Hilfswirtschaften 20.000 Stück Geflügel halten. Die Kantine des Experimentalwerks für Kommanalwirtschaftsausrüstungen ist durch ihre reichen und billigen Speisen berühmt. Alle 1.250 Arbeiter des Werkes essen hier gern. Ein nahrhaftes Mittagessen aus drei Gängen kostet in der Werkkantine gewöhnlich 60 Kopeken.

Sogar im Winter bekommen die Arbeiter in der Kantine Salat aus frischer Gurken und Schnittlauch, die vom November bis Juni im Treibhaus des Werkes wachsen.

Neben dem Tierzuchtkomplex und dem Obstgarten ist es eine starke Stütze nicht nur bei der Organisation der Gemeinschaftsverköstigung, sondern auch bei der Versorgung des Kollektivs mit den notwendigen Lebensmitteln, vor allem mit Fleisch. In diesem Jahr will man 19 Tonnen Schweinefleisch produzieren, das in die Kantine gelangen und den Arbeitern und Angestellten zu 1 Rubel 80 Kopeken das Kilo verkauft werden wird.

Die Hilfswirtschaft des Experimentalwerks wird gründlich und mit Perspektive aufgebaut. Zu der kleinen Tierzuchtserziehung aus fünf Zweifamilienhäusern mit Wasserheizung und Gas wurden bereits eine Stromleitung und eine Straße mit Kiesdecke gebaut. Es wurden auch zwei Wasserbohrungen niedergebracht und 50 Hektar Unland für Futterkulturen urbar gemacht.

Die Kommunisten des Werkes sind zur Schlußfolgerung gelangt: Man darf nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Es gilt, alle Reserven und Möglichkeiten zu nutzen, um die Hilfswirtschaft auf einer festen Grundlage aufzubauen und sie zu einer wichtigen Quelle der Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Gemüse zu machen. Insbesondere hat man beschlossen, neue Ländereien für Futterkulturen zu erschließen, zwei weitere Wirtschaftsgebäude zu errichten.

Die Entwicklung des Netzes und die Hebung der Effektivität der Hilfswirtschaften im Gebiet wird es ermöglichen, ihre Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Ende des Planjahrfrühts zu verdoppeln. Aber dazu müssen auch solche Partner wie die „Goskomselchostechinika“, „Sojusleschschimi-ja“, die Meliorationsorgane und andere aktiv mitmachen. Es gilt, gemeinsam für die Schaffung und Festigung der Hilfswirtschaften zu sorgen und deren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes zu vergrößern.

# Aus aller Welt **Panorama**

## In den Bruderländern

### Kreiskonferenzen der DSF

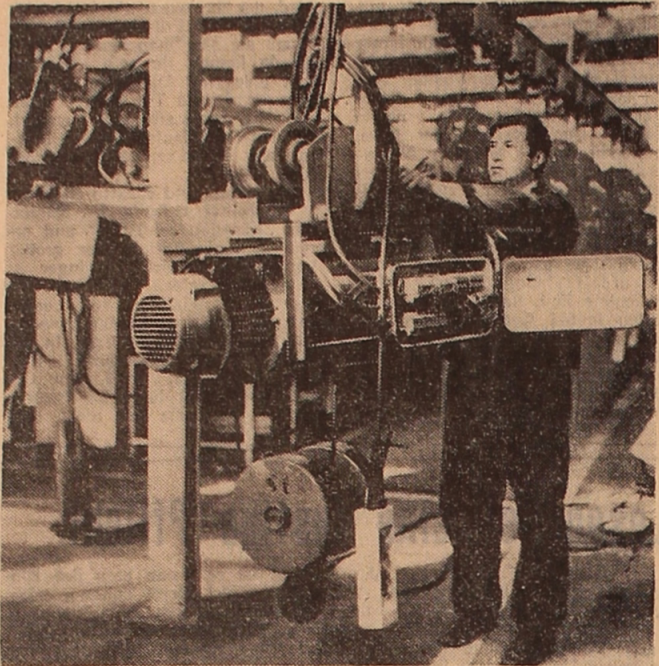
**BERLIN.** In der DDR verliehen Kreiskonferenzen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, an denen über 63.000 Delegierte teilnahmen. Sie repräsentieren eine gesellschaftliche Massenorganisation der Republik, die 6 Millionen Mitglieder zählt. Allein in den letzten fünf

Jahren traten mehr als 1,3 Millionen Bürger der DDR dieser Gesellschaft bei.  
Die Konferenzen waren der Vorbereitung des XII. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gewidmet, der im Mai stattfinden wird. Die Delegierten tauschten Erfahrungen

der Propagandaarbeit unter der Bevölkerung aus, gezielte die Verstärkung der Freundschaftsbände und der Zusammenarbeit, durch die die DDR und das Sowjetland verbunden sind. Sie stellten fest, daß alle Generationen des Volkes der DDR sich der Lebenskraft des brüderlichen Bündnisses mit der UdSSR und anderen sozialistischen Staaten zulieft bewußt sind.

### Im Sumava-Gebirge

**PRAG.** Umfangreiche Schürfarbeiten wurden im Sumava-Gebirge im Südwesten der Tschechoslowakei unternommen. Die Hauptaufgabe der Werktätigen des Prager Betriebs „Geoindustrie“ besteht in der Erforschung der Möglichkeit, die Goldgewinnung in den verlassenen Tagebauen wiederaufzunehmen, wo sie einst aktiv betrieben wurde.



**VRB.** Der weltgrößte Produzent und Lieferant von Elektrizitätskabeln ist das Kombinat „Podjorn“ in Gabrowo. Jährlich verlassen 96.000 Maschinen seine Fließbänder. Etwa 97 Prozent seiner Produktion wird in mehr als 40 Länder ausgeführt.  
Die Hauptabnehmer der Produktion dieses Betriebs sind die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, vor allem die Sowjetunion. Unser Bild: In einer Abteilung des Kombinats

### Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung

**ULAN-BATOR.** Die Überholung der Technik in den Landwirtschaftsbetrieben der Mongolischen Volksrepublik ist in ihre Schlufphase getreten. Die volle Bereitschaft zur Frühjahrsbestellung meldeten die Werktätigen des ältesten staatlichen Landwirtschaftsbetriebs der Republik „Tuwtschulech“ im Aimak Archangai. Zur Zeit speichern die Mechanisatoren des Betriebs auf allen Aussaatflächen die Feuchtigkeit auf und führen organische und mineralische Düngemittel dem Boden zu. In der Landwirtschaftsvereinigung „Ulan-Od“, Aimak Chubsgul, ist die ganze Technik einsatzbereit. Diese Leistungen werden hier dank der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs erzielt. Die Mechanisatoren der meisten Landwirtschaftsbetriebe des Aimaks Selenga haben den vorläufigen Abschluß der Landmaschinenreparatur gemeldet. Dabei wurden hier über 90 Prozent aller Raupen- und Radschlepper, Sämaschinen, Kultivatoren und andere Technik an die Sonderkommissionen nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“ abgegeben.

### Die Erntezeit

**HAVANNA.** Das Erntetempo größtmöglich beschleunigen und mit vollem Kräfteaufwand arbeiten — diese Lösung verkündeten die Teilnehmer der nationalen Beratung zur Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs in der Zuckerrindustrie. Isaak Luis Martel Roza, Generalsekretär der Nationalen Gewerkschaft der Werktätigen der Zuckerindustrie, schätzte die Arbeit der Zuckerrohrbauer und Mechanisatoren auf der Beratung hoch ein und rief die Teilnehmer der Zafra auf, alles daranzusetzen, um sie termingerecht abzuschließen.

Ben. Es wurde unterstrichen, daß die Werktätigen der Zuckerindustrie der Provinzen Granma und Guantanamo als Beste in der zweiten Hälfte der laufenden Jahres anerkannt wurden.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben den Verlauf der diesjährigen Zafra erschwert. Es entstand eine reale Gefahr für die Nichterfüllung der Pläne.

Die Partei, die Regierung, die Gewerkschaften und die Massenorganisationen Kubas haben die Werktätigen aufgerufen, das Versäumte nachzuholen, die Ernte bei geringstem Verlust und Rückstand abzuschließen.

### Propagandistische Farce verurteilt

Die propagandistische Farce, die das Weiße Haus anlässlich des sogenannten „Tages Afghanistans“ inszenierte und die Hetzrede Präsident Reagans sollten die Söldnerbanden zu neuen Greuelen gegen das friedliche afghanische Volk inspirieren, heißt es in einem in Kabul veröffentlichten offenen Brief der Nationalen Vaterländischen Front der DRG an UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar. Diese Farce solle die direkte Beteiligung des internationalen Imperialismus und der Reaktion mit den USA an der Spitze am unerklärten Krieg gegen das revolutionäre Afghanistan unter dem Tarnmantel eines Propagandaauftritts verdeutlichen, wird in dem Brief unterstrichen.

Die national-demokratische Aprilrevolution 1978 in Afghanistan sei ein Ergebnis der gesetzmäßigen Entwicklung der afghanischen Gesellschaft gewesen und durch den Willen des afghanischen Volkes vollbracht worden. „Unser Volk wird nach wie vor mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften der Revolution verteidigen. Nichts wird es zwingen, vom gewählten Weg abzukommen“, betont die Nationale Vaterländische Front.

„Wir haben keinen anderen Wunsch, als mit unseren Nachbarn, mit allen Ländern der Welt in Frieden und Freundschaft zu leben, so schnell wie möglich mit Rückständigkeit und Elend aufzuräumen, die uns von den bisherigen despotischen Regimes als Erbe hinterlassen wurden, und unsere Heimat durch eigene Arbeit glücklich und blühend zu machen“, heißt es in dem Brief weiter.

„Präsident Reagan, der heuchlerisch von seiner Sympathie gegenüber dem afghanischen Volk spricht, tut nur alles, damit das Blut dieses Volkes weiter vergossen und seine Erde verbrannt wird. Die heuchlerische Provokation Washingtons wird zum Vergießen von Strömen von Blut unschuldiger Afghanen, zu Bränden und zur Zerstörung von Moscheen, Krankenhäusern, Schulen, Werken, Bauernhöfen und Wirtschaften führen“, wird in dem Brief unterstrichen.

Das Exekutivkomitee der Nationalen Vaterländischen Front hat den UNO-Generalsekretär aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß die USA die aggressiven Ausfälle gegen die DRG unterlassen.

## Gute Miene zum bösen Spiel

### Kommentar

Das war schon keine leichte Mission, die dem Sprecher des USA-Außenministeriums Alan Romberg zufiel. Er sollte schwarz für weiß ausgehen und die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß die USA mit den Aktivitäten der nikaraguanischen Konterrevolutionäre nichts zu tun hätten. „Wir haben unmißverständlich erklärt“, so sagte er auf einer Pressekonferenz, „daß wir keinerlei Rückkehr zu einer samozistischen Regierung in Nicaragua beabsichtigen.“

Auf wen ist diese Erklärung berechnet? Wer soll derartigen Behauptungen Glauben schenken? Es ist doch allgemein bekannt, daß die Vereinigten Staaten ihr Möglichstes tun, um die Zeiten wieder heraufzubeschwören, da amerikanische Monopole ungestraft in Nicaragua ausplündern konnten und der Bolschaifer der USA in Managua der wahre Herr im Lande war.

Ist es denn ein Geheimnis, daß nach dem Sieg der sandinistischen Revolution Somoza-Banden in keinem anderen Land als den Vereinigten Staaten Unterschlupf gefunden haben?

Auch die amerikanische Presse berichtete mehr als einmal von Sonderlagern in Florida und Kalifornien, in denen Somoza-Mordbrenner militärisch ausgebildet wurden. Später wurden diese Banden nach Honduras verlegt, von wo sie in Nicaragua einfallen sollten. Für die subversiven Aktivitäten der CIA gegen Nicaragua stellte die USA, wie ebenfalls der amerikanischen Presse zu entnehmen war, 19 Millionen Dollar bereit.

Auch die Waffen der von Honduras aus in Nicaragua eingefallenen Terroristen waren amerikanischer Herkunft, und das können Vertreter des Pentagons nicht leugnen. Bekannt ist auch, daß die jüngsten amerikanisch-honduranischen Manöver in der Nähe der nikaraguanischen Grenze eigens dazu benutzt wurden, eine große Lieferung dieser Waffen den Konterrevolutionären zuzukommen zu lassen.

Die Invasion in Nicaragua war von der CIA peinlich genau geplant

worden. Von Agenten dieser Washingtoner Behörde in Honduras, die dort heute immerhin mehr als 200 an der Zahl sind, wird auch die subversive Operation geleitet. Wie das Magazin „Newsweek“ zu Berichten weiß, wird ihre Tätigkeit von keinem geringeren als dem Botschafter der USA in Tegucigalpa, John Negroponte, kontrolliert, dessen Laufbahn in Saigon während des Vietnam-Krieges begann. Ein weiteres informiertes USA-Magazin, „Time“, meint: „Es besteht kein Zweifel daran, daß die Reagan-Administration in unmittelbarer Verbindung mit den gegenwärtigen Vorgängen in Nicaragua steht.“

Sind diese Fakten Alan Romberg etwa nicht bekannt? Ohne Zweifel kennt er sie, und zwar sehr gut. Von Amts wegen muß er eine gute Miene zum bösen Spiel machen und Märchen über Nichteinmischung der USA in die inneren Angelegenheiten von Nicaragua erdichten.

Naja, das ist nun einmal sein Job...

Sergej KUDRJAWSKI

### Appell an Parlamente der Welt

Der Staatsrat von Nicaragua hat an die Parlamente der Welt einen Aufruf gerichtet, in dem auf die durch Versuchen der Reagan-Administration entstandene bedrohliche Situation in Mittelamerika hingewiesen wird.

In dem Aufruf wird unterstrichen, daß die USA-Regierung die Somoza-Banden, die die Zivilbevölkerung von Nicaragua terrorisieren, finanziert, ausbildet und bewaffnet. 2.000 Somoza-Banden versuchen, vom amerikanischen Spionsystem und honduranischen Militär unterstützt, in einer Reihe von Gebieten der Republik Fuß zu fassen, einen Teil des nikaraguanischen Territoriums zu besetzen und dort eine sogenannte provisorische Regierung zu bilden.

Diesen Gruppen könnten jederzeit

die in Honduras dislozierten Konterrevolutionäre zu Hilfe kommen. Es bleibe auch die Gefahr bestehen, daß die regulären Einheiten der honduranischen Armee, die sich in der Zone Choluteca, 30 Kilometer von der nikaraguanischen Grenze, konzentrieren, in Nicaragua einfallen können.

Wie der Staatsrat hervorhebt, schafft all das eine explosive Situation in Mittelamerika, die zu einer Internationalisierung des Regional-Konflikts führen kann.

In dem Aufruf wird unterstrichen: „Wir wenden uns an die Parlamentarier, an die ganze internationale Gemeinschaft mit dem Appell, ihre Solidarität mit dem nikaraguanischen Volk, das einem Komplott des USA-Imperialismus zum Opfer fiel, verstärkt zu bekunden.“

### Scharfe Kritik

Der politische Kurs der Reagan-Administration in Mittelamerika, dessen Grundlage offene und geheime Diversionssakte gegen die fortschrittlichen Regimes sind, ist im Sicherheitsrat der UNO einer scharfen Kritik unterzogen worden. Der Sicherheitsrat beendete seine Beratungen über die Zuspitzung der Lage in der Region als Folge der konterrevolutionären Invasion in Nicaragua.

In der fünfzügigen Diskussion wurde überzeugend nachgewiesen, daß die USA für die Versuche, die Lage in Nicaragua zu destabilisieren, unmittelbar verantwortlich sind. Die CIA verfügt über Sonderbewilligungen, die für die Schaffung von Militärlagern in Honduras und den USA selbst, für die Mobilisierung, Ausbildung und Be-

waffnung von konterrevolutionären Abschaum verschiedener Art, der nach dem Sturz der Somoza-Diktatur aus dem Lande verjagt wurde, ausgegeben wurden.

Die Versuche der Delegationen der USA und Honduras, von dessen Territorium die bewaffneten Überfälle unternommen werden, darzutun, sie seien völlig unschuldig und mit den Wählaktivitäten nicht verbunden, erlitten ein klägliches Fiasko. Im Sicherheitsrat sprachen Vertreter von über 50 Staaten, und die absolute Mehrheit von ihnen wies direkt oder indirekt die Position Washingtons zurück. Selbst solche Verbündete der USA wie die Niederlande, Spanien, Frankreich und Pakistan weigerten sich, die Haltung der USA zu unterstützen.

### In wenigen Zeilen

**MANAGUA.** Die Luftstreitkräfte Nicaraguas haben einen geheimen Flugplatz entdeckt und zerstört, auf den aus Honduras Kriegserlöse für die konterrevolutionären Gruppen befordert wurden. Das teilte das Mitglied der Nationalen Sitzung der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront und der Innenminister Nicaraguas, Tomas Borge, in Managua mit.

Die nikaraguanische Luftwaffe habe auch einen Schlag gegen die im Raum dieses Flugplatzes befindlichen Somoza-Gruppierungen geführt. Die Konterrevolutionäre seien gleichzeitig auch von Sicherheitskräften angegriffen worden. Infolge dieser erfolgreichen Aktion seien den Somoza-Leuten starke Verluste an Menschen beigebracht worden. Die Luftbrücke, über die sie Nachschub aus Honduras bezogen, sei praktisch vernichtet worden.

**RABAT.** Die Massenvergiftung palästinensischer Schülerinnen auf den von Israel okkupierten arabischen Territorien hat zum Ziel, sie steril zu machen. Es handelt sich hierbei um eine neue Form des Völkermords, die von den israelischen Eroberern gegen die palästinensischen Araber angewandt wird. Das hat der Vorsitzende des Exekutivkomitees der palästinensischen Befreiungsorganisation, Yasser Arafat, in einem Interview der Zeitung „Al-Sharq Al-Awsat“ erklärt.

Der palästinensische Führer sagte ferner, daß er über unwiderlegbare Information verfügt, wonach die israelischen Besatzungsbehörden die Haussuchungen bei Palästinensern benutzen, um Giftstoffe zu verbreiten.

**QUITO.** Die ekwadorianische Jugend verurteilt entschieden die militärische Aggression gegen Nicaragua, die von den USA vorbereitet und entfesselt wurde, heißt es in einem in Quito veröffentlichten gemeinsamen Aufruf der Kommunistischen Jugend Ekuadors und der Ekuadorianischen Sozialrevolutionären Jugend. Darin wird festgestellt, daß die jungen Ekuadorianer stets für die Solidarität mit der nikaraguanischen Revolution eingetreten sind, und die Interventionspolitik Washingtons in Mittelamerika verurteilt haben. „Und jetzt, da der amerikanische Imperialismus die Intervention gegen das Brudervolk von Nicaragua inspiriert hat, ruft er alle Jugendorganisationen, Gewerkschaften und politischen Parteien auf, noch ein Mal ihre Solidarität mit dem nikaraguanischen Volk zu manifestieren.“

## Unwiderlegbare Tatsachen

Die USA-Administration, die den „Kreuzzug“ gegen die Länder der Sozialistischen Gemeinschaft einleitet, macht vor keinen Methoden halt, um den Prozeß der Normalisierung der Lage in der Volksrepublik Polen zu behindern. Offene Erpressung und Drohungen an die Adresse Polens sind zu einer Alltagserscheinung in der Politik der amerikanischen Regierung geworden. Das geht aus einem Buch hervor, das im Warschauer Verlag „Książka i Wiedza“ erschienen ist.

Wie in der Publikation unterstrichen wird, greifen die USA nicht zuletzt zu den „Diensten“ der Extremisten aus „Solidarnosc“ und anderen antisozialistischen Gruppierungen, die sich im Westen eingenistet haben, versorgen sie großzügig mit Instruktionen, Geld und verschiedenem Material für antipolnische Aktionen. Solche Aktivitäten werden von westlichen Geheimdiensten, vor allem von der CIA, koordiniert und gelenkt.

Der antipolnische Abschau, der auf Weisung der westlichen Geheimdienste und der ideologischen Diversionen zentralen handelt und der Zuluft in den USA, Großbritannien, der Bundesrepublik, Frankreich und einer Reihe anderer Länder geübt wird, verbreitet Hetzappelle zum Kampf gegen die Volksmacht, zur Anarchie, zu Unruhen und Sabotage. Hauptmittel ihrer provokatorischen Aktionen sind Lüge, Verleumdung von Entstellung von Tatsachen.

## Zunehmende Beunruhigung

Das von Reagan dargelegte neue militaristische Programm ruft zunehmende Beunruhigung in den USA hervor. Namhafte Experten für Rüstungskontrolle und Kommentatoren verurteilen den zehnjährigen Kurs der Washingtoner Administration.

Die neuen militärischen Pläne des Weißen Hauses können nicht losgelöst von den Maßnahmen zur Fortsetzung strategischer Offensivwaffen betrachtet werden, die Washington schon durchführt, schreibt „Christian Science Monitor“ in einem Beitrag des ehemaligen Direktors der Behörde für Rüstungskontrolle und Abrüstung, J. Smith. Reagan wolle nicht die Offensiv-

waffen durch Verteidigungswaffen ersetzen. „Das bedeutet, daß wir statt eines Wettrüstens zwei zugleich haben werden.“

„Christian Science Monitor“ Joseph Harsh weist darauf, daß in dem Versuch, das neue Projekt zur strategischen Aufrüstung zu begründen, Reagan in seiner jüngsten Fernsehrede eine Reihe von „Argumenten“ vorgebracht habe, die für leichtgläubige Menschen bestimmt seien, die sich im Wesen der Frage nicht auskennen.

Das Programm Reagan sehe entgegen der Logik und dem gesunden Menschenverstand die Entwicklung neuer Waffensysteme vor.

## Tiefe Besorgnis

Als äußerst gefährlich und verantwortungslos bezeichnet die amerikanische Öffentlichkeit und darunter viele Politiker der Vereinigten Staaten die von Präsident Reagan in seiner jüngsten Fernsehansprache angekündigten militärischen Vorhaben.

Der demokratische Senator Carl Levin hielt dem Präsidenten vor, ein „absolut nicht ausbalanziertes Bild“ des militärischen Kräfteverhältnisses zwischen der UdSSR und den USA dargestellt zu haben, um die Amerikaner einzuschüchtern. Tiefe Besorgnis über die Außenpolitik Reagan brachte auch der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses des Senats, Mark Hatfield, zum Ausdruck.

Scharfe Kritik wird an der Erklärung Reagans über die Aufnahme der Entwicklung eines großen Raketenabwehrsystems geübt. Nach der Ansicht des ehemaligen USA-Präsidenten Jimmy Carter wird dieses Vorhaben Reagans ein Fiasko erleben. Er verwies auf „die reale Gefahr, daß der Plan Reagans zu einer Verletzung des von den USA und der UdSSR abgeschlossenen Vertrags über die Begrenzung von Raketenabwehrsystemen führen wird.“

Wie der ehemalige Verteidigungsminister Brown in der „Washington Post“ feststellte, wird das geplante Raketenabwehrsystem zu einem Alptraum für unsere Kinder, die im XXI. Jahrhundert zu leben

## Abenteuerliche Politik

Die Allianz des Arbeitenden Volkes Guyanas hat den abenteuerlichen militaristischen Kurs der Reagan-Administration scharf kritisiert. In einer Erklärung dieser politischen Organisation wird unterstrichen, daß die Aggressionspolitik der USA gegenüber Mittelamerika und der Karibik einen provokatorischen Charakter trage und mit neuen schweren Konflikten drohe.

Ein Ausdruck dieser abenteuerlichen Politik sei die Verschärfung der militärischen Aktivitäten der USA und der anderen NATO-Län-

der in der Karibik. Intensiviert würden auch die Mächenschaften der CIA gegen Kuba, Nicaragua, Grenada und Surinam. Dabei lasse es die Reagan-Administration vor Vorstand auf den Ausbruch bewaffneter Konflikte ankommen, unterstreicht die Allianz des Arbeitenden Volkes.

Die Allianz des Arbeitenden Volkes Guyanas hat alle lateinamerikanischen und karibischen Völker aufgefordert, sich dem Protest gegen den gefährlichen abenteuerlichen Kurs der Vereinigten Staaten anzuschließen.

## „Zweite Front“ gegen die Verbündeten

„Die Einführung der Handelsembargos mit dem Ziel, die sowjetische Wirtschaft auf die Knie zu zwingen, ist eine ausgesprochene Dummheit“. Dieser Satz, den wir der kanadischen Zeitung „Toronto Star“ entnehmen, charakterisiert recht klar und deutlich die Einstellung vieler real denkenden Politiker und Geschäftskreise des Westens zu der „streng geheimen Direktive 75“ Präsident Reagans, die, wie die amerikanische Presse meldet, zum Zweck hat, „durch handelspolitischen und anderen wirtschaftlichen Druck Moskau dazu zu zwingen, seine Innen- und Außenpolitik zu revidieren“.

Das ist genau getroffen: Dummheit, denn schon seit mehr als sechs Jahrzehnten versuchen gewisse Kreise im Westen, vor allem in den USA, mit Hilfe allerlei Boykotte und Embargos den Sozialismus „zurückzudrängen“, aber jedesmal endeten diese Versuche mit einem schändlichen Fiasko. So war es in den 20er und den 30er

Jahren, so war es in der Zeit des kalten Krieges, als unter der Schirmherrschaft der USA das Koordinierungskomitee der NATO-Länder eingesetzt wurde, das eine Liste mit 4000 Erzeugnissen aufstellte, die für den Export in die sozialistischen Staaten verboten wurden. So war es auch vor recht kurzer Zeit, als Washington durch Druck und Erpressung ergebnislos versuchte, das Geschäft „Gas-Rohre“ zu torpedieren. Und das Ergebnis? Die USA sind in den nicht bemessenswerten Ruf gekommen, unzuverlässiger Handelspartner zu sein, und die amerikanischen Gesellschaften mußten allein als Folge der diskriminierenden Aktionen im Zusammenhang mit dem Gas-Rohre-Geschäft Verluste in Höhe von mindestens 1,6 Milliarden Dollar einstecken. „Der von den Vereinigten Staaten von Amerika organisierte Boykott hat das wirtschaftliche Wachstum der Sowjetunion nicht aufgehalten“, konstatiert mit gutem Recht der amerikanische

Wirtschaftsforscher R. Barnett in seinem Buch „Giganten: Rußland und Amerika“.

Aber damit allein ist noch nicht alles gesagt. Denn die Reagan-Direktive hat zwei Seiten. Und wenn eine davon gegen die Sowjetunion gerichtet ist, so richtet sich die andere gegen die Verbündeten und Partner der USA, die erneut, und bereits zum wiederholten Mal, auf gefordert werden, sich um der berechtigten atlantischen Solidarität willen, dem „Wirtschaftskrieg“ gegen Sowjetrußland anzuschließen. Wenn man in Betrachtung zieht, daß das Brutnationalprodukt der EWG-Länder heute das Brutnationalprodukt der Vereinigten Staaten übertrifft, die Valuta-Reserven der EWG die der amerikanischen um das mehrfache übertreffen und der Umsatz der westeuropäischen Länder im Handel mit den sozialistischen RGW-Staaten zehnmal so hoch wie der der USA ist, dann wird deutlich, von welchen Erwägungen sich Washington leiten

läßt, indem es sich der Entwicklung gegenseitig vorteilhafter Handels- und Wirtschaftskontakte zwischen West- und Osteuropa nach Kräften widersetzt. Es geht aber keinesfalls nur um eine völlig illusorische Absicht, deren Sinn darin besteht, um, wie die „New York Times“ schreibt, die UdSSR zu veranlassen, „nach den amerikanischen Regeln zu spielen“. Es geht ganz offenbar auch darum, durch die Einbeziehung der Partner und Verbündeten in die eigenen Handels- und Wirtschaftsabenteuer die westeuropäischen Konkurrenz zu schwächen, daß das westeuropäische Länder so stark wie nur möglich an die amerikanische Wirtschaft zu fesseln und die Möglichkeit zu bekommen, die Verbündeten zu den eigennützigen politischen Zwecken noch aktiver als bisher auszubuten.

Eine derartige hegemonistische Linie ruft in den USA selbst wachsende Besorgnis hervor. Wie die britische Zeitung „Daily Telegraph“ berichtete, ist sogar der USA-Au-

ßenminister George Shultz der Auffassung, daß diese Linie „lediglich zur Zuspitzung der Widersprüche zwischen den USA und ihren westeuropäischen NATO-Verbündeten führen kann“. Eine besonders starke und völlig begründete Besorgnis ruft aber dieser Kurs in Westeuropa selbst hervor, das sich erst vor kurzem noch rundum verteidigen mußte, um die Versuche Washingtons abzuwehren, es der Vorteile zu berauben, die ihm das Gas-Rohre-Geschäft bietet. „Nach allem zu urteilen ist jetzt Ronald Reagan nahe daran, seinen strategischen Fehler zu wiederholen und gegen seine eigenen Partner die zweite Front zu eröffnen“, stellt der Londoner „The Guardian“ in einem Kommentar zur Washingtoner „Direktive 75“ fest.

Die Dummheit gegenüber der UdSSR also, von der die „Toronto Star“ schreibt, könnte sich als eine „Front“ gegen die USA-Verbündeten erweisen. Es wird ein weiteres Mal die Linie Washingtons darauf belagert, überall, wo nur möglich, nach eigenem Vorteil zum Nachteil anderer zu suchen.



**SPANIEN.** Friedenskämpfer, Vertreter von Linksparteien und demokratischen Organisationen (im Bild) verließen Madrid und zogen in stufenförmigen Kolonnen in Richtung der Stadt Terriza de Ardoz, in deren Umgebung sich ein amerikanischer Militärlager befindet.  
Organisiert auf Initiative des Nationalen Anti-NATO-Komitees, verlief der Marsch unter Losungen mit der Forderung des Austritts Spaniens aus der NATO, für die Liquidierung amerikanischer Militärlagerpunkte auf spanischem Boden, für Reduzierung von Rüstungsausgaben, für Frieden und Abrüstung, gegen die Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen auf dem europäischen Kontinent.  
Am Marsch beteiligten sich auch Vertreter der Friedensbewegungen aus Schweden, Großbritannien, Frankreich, Italien und Island.

Foto: UPI-TASS

# Abends im Dorfklub

Um die Vormittagsstunde ist es im Klub des Sowchos „Moskowski“ ziemlich leer und still. Nur der Klubdirektor Friedrich Krause und die Leiterin der Kinderläienkunst Lydia Bart knobeln an ihren Programmen, und die Reinigungsfrau wischt und säubert im Foyer.

Aber nach Feierabend beginnt hier ein reges Leben. Die Laienkünstler — meistens Arbeiter des Sowchos und der Dienstleistungssphäre — versammeln sich zu ihren Proben. Nicht, weil das Kollektiv vor einem eventuellen Ausscheid oder Wettbewerb steht, sondern weil es eben ihr täglicher Bedarf ist, Rosa Bierwagen, die Bauarbeiterin, und ihre Freundin Raissa Domonezkaja, Leiterin des Sowchoslager, begrüßen sich so, als hätten sie sich Tage lang nicht gesehen.

Beide sind schon über ein Vierteljahrhundert in der örtlichen Laienkunst und singen schon ab 1956 Duett. Die Sowchossiedlung wurde erst gebaut, selbstverständlich gab es auch keinen Klub. Diese beiden sind der bewährte Kern der jetzigen Laienkunst. Ende der fünfziger Jahre wurden sie vom alten Mantanilo angeleitet. Er war kein ausgebildeter Musiker, nur ein großer Verehrer der Dorfaienkunst. Damals waren Rosa und Raissa sechszehnjährige Mädchen, die singen liebten und es gut konnten. Sie sangen das damals sehr beliebte und populäre Lied über die Neuländerschleifer, waren sie doch beide Mitbegründer des Neuländersowchos. Später gesellte sich zu ihnen Rosas Bruder Anton Eisengrein. Zu dritt sangen sie Trio. Später kam Antons Frau Maria, die Köchin der Sowchoskantäne, hinzu. Rosa brachte ihren Mann Ojto Bierwagen mit. Die Eisengreins und die Bierwagens legten den Grundstein des heutigen 50 Personen starken Chors, in dem mehrere Familien singen, — die des Vorsitzenden des Sowchosgewerkschaftskomitees Boris Rosnak und des Direktors Nikolai Weklitsch und viele andere.

„Wir sind mit dem Lied aufgewachsen“, erzählt Rosa Bierwagen, „mein Vater Pius Eisengrein war Dorfgeigeispieler. Er vereinte zu jedem Fest eine kleine Gruppe Liederkollegen. Meine Mutter, Katharina war die Vorsängerin. Die Liebe zum Lied erbte ich von ihr. Nun bin ich auch stets Vorsängerin, aber das Duett singe mit Raissa gefüllt mir nach wie vor am besten. Meine Töchter Ludmilla und Nelly haben die Liebe zur Laienkunst mitbekommen. Sie gehören zur jüngeren Generation unserer Dorfaienkunst. Natürlich singen sie am liebsten Schlager, es ist eben Mode. Ich dagegen singe am liebsten russische und deutsche Volkslieder.“

Früher gab es im Dorf nur wenige Laienkünstler, jetzt aber sind es ziemlich viele, trotz dem Fernsehen und dem Kino. Hier im Sowchos läuft die Laienkunst, wie gesagt, auf einer alten guten Tradition. Die Jungen singen Schlager und spielen Gitarre, sie tun es mit großer Hingabe, die Leute im mittleren

Alter bleiben den Volksliedern, die im Chor gesungen werden, treu. Vielleicht deshalb, weil sie nicht einfach hergelesen werden, sondern weil der Chor vom erfahrenen Musikanten Friedrich Krause begleitet wird und weil seine Meisterschaft vom künstlerischen Leiter Valentin Grab auf ein hohes Niveau gebracht worden ist.

„Wenn ich meine Kollegen singen höre, brauche ich kein Fernsehen“, meint der Sowchodirektor Nikolai Weklitsch. „Nicht weil es meine Kollegen sind, sondern weil es wirklich sehr gut klingt. Wenn wir uns an verschiedenen Ausscheiden beteiligen, stehe ich meistens nicht im Chor, ich bleibe im Saal und höre mir alle Teilnehmer an. Zu meiner großen Freude muß ich feststellen, daß unser Chor viel besser singt als die anderen Teilnehmerkollektive.“ Der Direktor muß recht haben, denn der Chor trägt schon mehrere Jahre den Titel „Volkskollektiv“.

Im Sowchosklub ist man besorgt um den Nachwuchs für den jetzigen Chor. Lydia Bart leitet den Pionierchor, in dem die Kinder der Sowchosarbeiter singen. Valentin, die Tochter der Solistin Rosa Bierwagen, studiert an der Berufsschule für Kulturarbeiter als Chordirigentin. Nach der Absolvierung will sie Chorleiterin in ihrem heimatischen Sowchos werden.

Inzwischen hat die Probe begonnen. Rosa und ihr Bruder Anton singen das Lied „Der Winter vertrieben, der Sommer ist da“. Obwohl der Winter sich dieses Jahr nicht so leicht vertreiben läßt, rüsten die Laienkünstler aus dem Sowchos „Moskowski“ schon aktiv zur Inzucht der Frühlings- und Sommerzeit. Mit dem Eintritt der Frühlingsfelderarbeiten beginnt auch für die Laienkünstler eine heiße Zeit.

„In der Agitationsbrigade treten in der Regel die besten Solisten und Tänzer unserer Laienkunst auf“, erzählt Friedrich Krause. „Wir sind berufen — und darin sehen wir unser größtes Ziel — die Stimmung unserer Arbeiter bei den nicht leichtesten Frühlings- und Sommerkampagnen zu heben. Mit einem guten Lied und feurigem Tanz tragen wir dazu bei.“

Die Dorfaien hören sich immer sehr gern unsere Konzerte an. Während der Saatkampagne fahren wir zu ihnen aufs Feld, zeigen dort unsere Kunst. Sie sind dann nicht nur unsere Zuhörer, sondern auch unsere strengsten Beurteiler, und deshalb sind wir bemüht, unser Bestes zu zeigen. Daher stellen wir unser Programm immer exakt auf und üben wie zu einem wichtigsten Ausscheid.“

Die hohe Verantwortung der Laienkünstler und ihrer Leiter vor den Dorfaien, ihren anspruchsvollsten Zuhörern, haben sich Liebe und Anerkennung bei ihnen erworben. Und das zu Recht.

Valentine TEICHRIEB,  
Korrespondentin  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanai



## Panfilow-Helden auf der Bühne

Die russische Truppe des Gebietstheaters von Taldy-Kurgan unter der Leitung des Chefregisseurs A. Tarassow inszenierte das Bühnenstück „Die Panfilow-Kämpfer“, ein Drama von W. W. Wisnjakow, in dem die Hauptrollen von den Schauspielern S. Nurgalikow, O. Rshewski, S. Nurgalikow und der Chefregisseur A. Tarassow mit Gedenkmädallien (Panfilowez 1941—1945) ausgezeichnet.

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Die Panfilow-Kämpfer“, rechts: General Panfilow — W. Awramenko, Kommissar Muchamedjarow — S. Nurgalikow.

Für führende Rollen wurden auch die Schauspieler der kasachischen Truppe des Theaters N. Absynow und S. Nurgalikow engagiert.

Die ersten Zuschauer waren die Pioniere der Panfilow-Schule Nr. 19. Unter ihnen war auch L. Kelejikowa, die Tochter eines der 28 Panfilow-Helden. Das neue Bühnenstück wurde mit Begeisterung aufgenommen. Nach der ersten Aufführung wurden die Schauspieler W. Awramenko, O. Rshewski, S. Nurgalikow und der Chefregisseur A. Tarassow mit Gedenkmädallien (Panfilowez 1941—1945) ausgezeichnet.

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Die Panfilow-Kämpfer“, rechts: General Panfilow — W. Awramenko, Kommissar Muchamedjarow — S. Nurgalikow.

Woldemar RAABE

# Alle sollen sich wohl fühlen

Am Schreibtisch im Abgeordnetenrat sitzt ein Mann und blättert in den Akten. Er liest aufmerksam, macht sich ab und zu Notizen. Sein Blick ist konzentriert, und die Spannung verleiht seinem Gesicht einen etwas strengen Ausdruck. Morgen soll Gerhard Fröcher über seine Tätigkeit als Volksdeputierter des Siedlungssoziats berichten. Von grandiosen Wandlungen im Ort wird er allerdings nicht sprechen können.

Auf den ersten Blick ist da nichts Besonderes geleistet worden. Die Passanten, die bei Regenwetter mancherorts die Straße nur mit Mühe überqueren konnten oder vom Geheiß auf den Fahrdamm weichen mußten, wo sie in Gefahr kamen, durch vorbeiziehende Wagen bespritzt zu werden, gehen jetzt auf dem bequemen, neuen Trottoir. Der Kiosk an der Ecke, von dem die schweren Marktfaschen beladenen Leute oft unverrichteterdinge wieder zurückgingen, weil daran ein großes Schloß hing, können jetzt die leeren Flaschen hier zu beliebiger Zeit abliefern usw. usf. Mit einem Wort, es wurde Ordnung geschafft. Doch es kostete Zeit, und in manchen Fällen mußte Gerhard Fröcher mehr als einen Kampf machen. Zum Beispiel, bei der Errichtung, daß Kolja S. wieder jeden Morgen auf seinem Platz in der 7. Klasse der örtlichen Schule saß. Eine schwierige

Familie. Darüber wird der Volksdeputierte morgen ausführlicher sprechen. Aber nicht nur über die Familie S., sondern über alle die schlimmen Folgen, die mit dem Alkoholmißbrauch verbunden sind.

Gerhard Fröcher kommt regelmäßig in das Wohngebiet „B“, wo seine Wähler wohnen. Eifrig setzt er sich für die Sauberkeit der Straßen und Höfe ein. Manchmal kommt er auch, um sich zu erkundigen, wie es diesem oder jenem Rentner geht. Die bejahrte Klawdia Lawrentjewa, deren Mann an der Front gefallen ist, hat ihren Vorname, der ihr, wenn nötig beisteht. Doch Gerhard Fröcher weiß, wie einsam sie sich manchmal fühlt, und da kommt ihr sein Besuch recht gelegen. Auf seine Anregung wurde die Tür ihrer alten Wohnung durch eine neue ersetzt, und der Durchlauferhitzer in Lawrentjewas Küche reparierte Fröcher selbst.

Er ist Gas- und Elektroschweißer in der Bauverwaltung des Kombinars „Karagandashilstroj“ und erfreut sich als Facharbeiter großer Achtung. Doch nicht geringer ist sie auch bei seinen Wählern. Die Frau von Wladimir N., deren Mann in trunkenem Zustand wiederholt randalierte, kam nicht in die Miliz, sondern zu Gerhard Fröcher. Sie hoffte, daß seine Gespräche mit Wladimir ihn bessern könnten und irrie sich nicht, und das freute nicht nur dessen Frau.

Im Sitzpunkt für öffentliche Ordnung des Ortes ist Gerhard Fröcher kein Fremder. Er beteiligt sich aktiv an verschiedenen Aktionen und leistet beachtliche Aufklärungsarbeit am Wohnort.

Über zwanzig Jahre gehört Fröcher zum Kollektiv der Bauverwaltung, wo man ihn auch als Lehrling der Jugend schätzt. Unlängst fand eine Arbeiterversammlung im Abschnitt statt, auf der man das Problem der Arbeitsdisziplin erörterte. Unter den Elektroschweißern gab es mehrere, die nicht selten Ausschuß machten oder bummelten. Auch Gerhard Fröcher ergriff das Wort. Es würde aber wenig fruchten, wenn der Volksdeputierte nicht auch im Betrieb seiner Mann stehen sollte. Er leistet immer Qualitätsarbeit, und mit seiner Pünktlichkeit ist er für alle ein gutes Vorbild. Fröcher ist Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Sie macht ihm Freude. Natürlich kommt er manchmal recht müde nach Hause. Doch sobald man an seine Tür klopft und er die erregte Stimme eines Besuchers hört, der um Hilfe bittet, ist Gerhard Fröcher stets dazu bereit. Er fühlt sich nur dann wohl, wenn sich seine Mitmenschen wohl fühlen.

Michael HERZOG  
Karaganda

# Talmiohrringe

Diese Geschichte begann im vorigen Jahr am Vorabend des Internationalen Frauentags. Als Gentleman überreichte ich meiner reizenden Frau Erna ein Geschenk — neue Ohrhinge mit blauen Steinen, die wie die durchsichtigen Regentropfen anmuteten. Ich habe eben Schönheitssinn; auch war die Kostbarkeit nicht teuer. Wie hat sich meine Frau gefreut! Das hätte ich sehen sollen! Sie hüpfte wie ein Lämmchen über mich stürmisch ab und strahlte über mich Gesicht. Dann wachte sie sich dem Spiegel zu, und ich konnte Luft schöpfen. Erna legte die Ohrhänge an, summte „Schön ist die Jugend“ und wartete zwischenzeitlich die verschiedensten Kosenamen zu...

Auch meine Stimmung hob sich sogleich. Ich wunderte mich selber über meine Fähigkeit, ein so treffendes Geschenk für meine Frau ausgesucht zu haben. Da kam unsere Nachbarin, die immer aufgelegte Hildeherinspazierer, wünschte meiner Erna zum Frauentag alle Erdenfreuden, immerwährende Jugend und unverwelkende Schönheit.

„Mensch, Erna, hast du einen aufmerksamen Mann!“ zwitscherte sie. „Die Ohrhänge kosten bestimmt ein Stange Geld. Schau mal, wie die Steine glitzern, wie Diamanten!“

„Schau mal — die Hilde! Sprich so künstgerecht, als wäre sie in einer Schmuckhandlung tätig,“ dachte ich. „Dabei versteht sie einen Dreck von diesem Krimskrams.“

„Erna, Liebbling, zu diesen Ohrhängen müßt du unbedingt ein blaues Kleid tragen“, hörte ich da die Nachbarin flöten. „In unserem Kaufhaus hängt gerade solch eins. Du wirst doch zu so teurem Schmuck kein billiges Fähnchen anziehen. Das paßt gar nicht zusammen. Und dann hast du die Figur einer Ballerina. Dir sieht man es nicht an, daß du Mutter von zwei Kindern bist!“

Ich hatte meine Freude an dem Spaß. Aber nach zwei Tagen kam Hilde zu uns und rief schon von der Schwelle: „Zeig doch bitte dein neues Kleid, meine Schöne!“

„Wir waren noch gar nicht im Kaufhaus, wollten eben bis Sonn-

abend warten“, antwortete meine Frau. „Sieh mal an, wir hatten nicht einmal im Sinn, das Kleid zu kaufen“, dachte ich.

„Kinder, so geht das nicht!“ Hilde wurde aggressiv. „Am Freitag ist im Klub Kolchosversammlung, die Schriftmacher sollen geehrt werden. Auch dir, Erna, wie ich flüstern hörte, winkt dort als unserer besten Melkerin ein Wertgeschenk... Aus dem Rayon werden Gäste erwartet. Und du willst auf der Bühne im alten Kleid erscheinen? Dabei trägst du so kostbare Ohrhänge. Macht euch fertig, wir gehen gleich ins Kaufhaus!“

Die Frauen sind manchmal unberechenbar. So auch jetzt. Hilde sitzt auf der Versammlung neben mir und macht mir schöne Augen. Da begann man, die Wettbewerbsieger zu ehren. Man ruft meine Erna auf die Bühne. In ihrem neuen Kleid sieht sie wie eine Prinzessin aus „Tausendundeiner Nacht“ aus.

„Hör mal, Heinrich, deine Frau braucht Schuhe“, stößt Hilde mich an. „Schwarze, auf hohem Absatz. Im Laden stehen Prachtstiefel für 65 Rubel.“

„Fünf-und-sechzig“, piefe ich durch die Zähne. „Für Schuhe? Die kann man für 20—25 Rubel kaufen. Auf Gummisohle. In denen geht es sich wie auf unseren Dorfstraßen. Wir wohnen nicht in der Stadt.“

„Du hast ja recht, Heinrich. Zu Hause mag sie solche schon tragen“, flüstert Hilde. „Aber nächste Woche findet im Rayonzentrum ein Treffen der Bestarbeiter statt. Deine Erna wird man auch dort in delegieren, darauf kannst du Gilt nehmen. Wer war die Initiatorin des Brigadevertrags? Erna. Wer veröffentlichte in der Lokalzeitung den Beitrag „Gewissenhaft arbeiten und Disziplin festigen“? Wieder Erna. Wirst dich doch schämen müssen, wenn sie wie ein Aschenputtel aussieht. Schöne Ohrhänge hat sie ja, ein neues passendes Kleid auch. Soll sie wegen der lumpigen Schuhe erlötten müssen?“

Himmelhergott! Ich mußte wieder in die Tasche greifen...

Erna kam vom Rayontreffen der Schriftmacher freudestrahlend zu-

## Den Zuschauern hat's gefallen

„Kalif auf kurze Zeit“ heißt die neue Arbeit des Ostkasachstaner Dshambul-Theaters. Die Regie führte der Chefregisseur des Theaters W. Parschew. Die Bühnenbilder machte E. Gladkow. Die Aufführung fand bei den Zuschauern besterstellten Anklang.

Ihrem Genre nach ist das eine musikalische Komödie. Das Haupt-

thema dieses Lustspiels ist das Heroische der Arbeit der heutigen Dorfaien, die Beziehungen zwischen ihnen.

Meisterhaft spielten ihre Rollen die Darsteller B. Rüdikenko, E. Kirtschenko, W. Butakowa, S. Popowa u. a.

Im Bild: Szene aus dem Lustspiel. Foto: Wladislaw Pawlurin

## Zum Schmünzeln, Lachen und... Nachdenken

Man befachtele Kowalezkyk von allen Seiten, aber im Grunde genommen war alles in Ordnung. Er spielte nur schlecht Geige.

„Es ist einfach nichts anzufangen“, sagte der Direktor, „Kowalezkyk ist ruhig, freundlich, zu den Proben kommt er pünktlich, auch trinkt er nicht.“

„Vielleicht schlägt er seine Frau“, fragte hoffnungsvoll der Dirigent.

„Leider nicht“, sagte der Gewerkschaftsvertreter.

„Wie verhält er sich zu den Kindern?“

„Hat keine.“

„Alles hat die Kanaille vorgezogen“, sagte der Direktor. „Spiel er Karten?“

„Nein“, sagte der Konzertmeister. „Man muß sich etwas ausdenken“, sagte der Dirigent nach einer Weile. „Als Geiger ist Kowalezkyk

rück: Man schickte sie zum Gebietsstreffen. Dort sollte sie auch über ihre Arbeitsergebnisse sprechen. Ihre Hilde diese Neugierde sofort erfahren hatte, ist mir ein Geheimnis.“

„Heinrich, Glückspilz, deiner Frau müßt du eine Mütze kaufen. Biberfeld!“ belehrte mich die Nachbarin stürmisch. „In der Stadt geht keine junge Frau mit Kopfkopf. Sogar durch ein Flaumtuch sind die schönen Ohrhinge nicht zu sehen!“

„Nein sagen? Ich kaufte Erna die Mütze und sah mit Tränen in den Augen meinen drei Hundertern nach. Diese verfluchten Ohrhänge... Ich bedauerte, daß ich Erna damals nicht ein Fläschchen Parfüm gekauft hätte. Sogar französisches war ausgestellt gewesen. Da hätte sie lange dran riechen können...“

Die Geschichte lief aber noch weiter. Meine bescheidene Erna wurde zum Unionstreffen der Bestarbeiter der Landwirtschaft nach Moskau geschickt.

„Heinrich, in Moskau werden sie die Teilnehmer durch die Hauptstadt kutschieren. Das Zentrale Fernsehen wird deine Erna auf dem roten Platz zeigen“, begeisterte sich die Nachbarin. „Mensch, sei doch stolz auf deine Frau. Das ganze Land wird sie bewundern. Bemüh dich doch, daß du nicht rot zu werden brauchst.“

„Himmel... Was wollte ich noch von mir?“ brauste ich auf. „Ich hab' ihr alles gekauft, was sie braucht und auch nicht braucht!“

„Alles?“ Hilde schlägt entsetzt die Hände zusammen. „In Moskau trägt alle Welt Pelzmäntel. Bedenk dich selber: Die Mütze kostet 300 Rubel. Dazu trägt Erna einen Mantel für 120 Rubel. Das paßt nicht zusammen. Junge, auch samtledernen Stiefel auf hohen Absätzen muß sie haben. Die sind heute Mode.“

Donnerwetter! Alles Geld, was ich für ein Motorrad mit Beiwagen zusammengesparrt hatte, ging für Pelzmantel und Stiefel drauf. Erna war im siebenten Himmel...

Ein Jahr ist seit dem unglückseligen Ohrhängepaar vergangen. Kommt da gestern unsere Nachbarin Hilde wieder angestürmt.

„Heinrich, deine Erna sieht bezaubernd aus“, ruft sie begeistert. „Dann flüsterle sie: „Kauf ihr doch zum Geburtstag echte goldene Ohrhänge. Mensch, hast sie ausstaffiert wie ein Modepuppe, und Ohrhänge trägt sie für fünf Rubel!““

Wladimir PIGAWAJEW

## Lesen ist eine lustige Pflicht

In vielen Familien herrscht der schöne Brauch, Kindern Bücher zu schenken. Es ist gut, wenn die Kleinen sich nach und nach eine eigene Bibliothek aneignen, sich daran gewöhnen, mit dem Buch sorgsam umzugehen. Ein Erziehungsfehler ist es, wenn Eltern gleichgültig zusehen, wie Kinder die Bücher beschmutzen und zerfiedern.

Die Eltern müssen auch daran denken, daß ein in der Kindheit gelesenes Buch oft Eindrücke für das ganze Leben hinterläßt. Es gilt deshalb, den Kindern bei der Auswahl der Lektüre zu helfen; das ist keineswegs nur Sache der Schule und der Bibliothek. Die Eltern müssen die Bücher kennen, die ihre Kinder lesen.

Allzuviel ist ungesund, besagt ein Sprichwort, und wenn die Kleinen täglich in die Bibliothek laufen, zu Hause sogar während des Essens, in der Schule während der Pausen und des Unterrichts lesen, so ist das ganz gewiß falsch. Solch ein Kind glaubt, mit 15 Jahren schon alles gelesen zu haben, hat aber vieles, wenn nicht das meiste, kaum verstanden.

Auch das Gegenteil ist ein erster Mangel. Es gibt viele Kinder, die ungenügend lesen und das Lesen als eine lästige Pflicht empfinden. Auch in diesen Fällen kann die Rolle der Eltern nicht unterschätzt werden. Sie müssen der Schule helfen, geduldig dafür zu sorgen, daß die Kleinen Lust bekommen, die ihrem Alter entsprechende Bücher zu lesen.

Gut ist es, wenn man den Kindern vorliest. Beim Zuhören erlassen sie besser den Zusammenhang, ihre Aufmerksamkeit wird gefesselt. Das Vorlesen hilft dem Kind auch, selbst auf neue Art zu lesen. Es liest ausdrucksvoller, es lernt Pausen zu machen und im Dialog die Charaktere der handelnden Personen wiederzugeben.

Es ist nicht nötig, das ganze Buch vorzulesen. Manchmal wird das Interesse der Kleinen durch das Vorlesen eines Kapitels oder einer Episode geweckt, und dann lesen sie bereitwillig selbst weiter.

Das Vorlesen empfiehlt sich nicht nur für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, es wird auch für jüngere Schulkinder von Nutzen sein; in vielen Familien versammeln sich abends alle, auch die Älteren, am Tisch und hören gern zu.

Ist das Buch gelesen, soll man mit dem Kind darüber sprechen, fragen, was ihm besonders gefallen hat, was unklar geblieben ist oder mißverstanden wurde, einiges über den Autor erzählen. Besonders nützlich sind Gespräche über gelesene populärwissenschaftliche Bücher. Man kann z. B. die Reise des Heiden auf der Landkarte verfolgen, die Kenntnisse in der Naturkunde, über Weltumflüge usw. vertiefen.

Nützlich ist schließlich auch, wenn die Kinder eine Art Lektürebuch führen, ihre Eindrücke über alle gelesenen Bücher niederschreiben.

Heinrich KLEIN,  
Oberlehrer

## Kulturreben der Republik

### Tag der Bibliographie

Vor kurzem veranstaltete man in der Auesow-Bibliothek von Dsheskasgan den Bibliographietag unter dem Motto „Zu Gast bei verschiedenen Völkern“. Die Bibliothekaren machten die Leser mit den Neuerscheinungen „Die Skandinavischen Länder“ und „Kuba baut den Sozialismus auf“ bekannt, erklärten ihnen, wie man sich im Katalog und einer Karte zurechtfindet, und bibliographische Ausgaben bei der Arbeit nutzte.

Zum Schluß wurde ein Wissensloz durchgeführt und eine Übersicht über neue Ausgaben gemacht.

### Enkelin und Oma in einem Chor

An dem Fest des Chorliedes von Uralsk beteiligten sich alle Verehrer dieser Kunst im Alter von sieben bis siebzig Jahren. Auf dem Programm standen russische und kasachische Volkslieder, moderne sowjetische und ausländische Werke. Die Laienkunstkollektive der pädagogischen Hochschule, des Kulturhauses des Reparaturwerks und der Mediziner zeigten gute Fertigkeiten. Heute zählt man im Gebiet Uralsk etwa 200 Chöre, in denen Tausende Arbeiter, Kolchosbauern, Studenten und Schüler singen.

### Bevor die Vorführung beginnt

Im Dorfklub von Tokarewka, Gebiet Karaganda, werden vor den Filmvorführungen Treffen mit interessanten Menschen veranstaltet. Solch ein Treffen fand unlängst statt. Zu den Dorfbewohnern sprachen der Teilnehmer der Schlacht um Stalingrad N. Swiridow und der Soldat der Landungstruppen W. Kasakow.

Anschließend sahen die Versammelten den Film „Bei Morgenröten ist es hier still“, der eine tragische Episode aus dem Vaterländischen Krieg schildert.

### Ausstellung des Landsmannes

Großen Anklang fand bei den Einwohnern von Gurjew die Ausstellung des örtlichen Malers Muchit Kaimow. Etwa zwanzig Gemälde, entstanden in den letzten Jahren, zeugen vom weiten Interessenkreis des Künstlers. Hier gibt es Porträts, Landschaftsbilder, Genreszenen und Stillleben.

Einen besonderen Platz im Schaffen des Malers nimmt das Lenin-Thema ein.

### Interessante Expositionen

In der Gebietsbibliothek von Kustanai werden für die Lehrer der Stadt und des Gebiets regelmäßig Ausstellungen verschiedener Fachliteratur veranstaltet. Im Februar war die Exposition dem Thema „Mathematik in der Gegenwart“ gewidmet. Jetzt können die Lehrer sich mit der Ausstellung der populärwissenschaftlichen Literatur über den Marxismus-Leninismus bekannt machen.

Pressedienst der „Freundschaft“

### Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Ausweg

„Eine Null. Wir müssen irgendeinen Ausweg finden, um ihn loszuwerden. Irgendwo muß er doch schwache Stellen haben.“

„Das Diplom des Konservatoriums ist in Ordnung“, sagte der Dirigent. „Es ist schade um Ihre Zeit.“

Der Direktor reagierte nicht.

In Gedanken versunken, piff er eine Fuge Bache.

Endlich sagte er: „Das Diplom ist wirklich in Ordnung, aber er ist am 7. Juli geboren.“

„Na, und was?“ fragte der Dirigent. Er war froh, daß der Direktor mit dem Pfeifen aufhörte. Dieser hatte nämlich ökonomische Bildung.

Anatol POTEWKOWSKI

### Der Direktor legte die Akten beiseite

„Kleinigkeit, aber es ist immerhin etwas“, sagte er nachdenklich. „Das kann man von verschiedenen Standpunkten betrachten. Man muß nur nachdenken.“

Alle dachten nach, und aus dem Orchester wurden alle Musiker ausgeschlossen, die an ungeraden Tagen geboren waren. Der Beschluß war so richtig, daß die Musiker Koterski, Stec, Lochanka und Sajdaka das Orchester verließen. Leider gingen auch der Geiger Pochmidny, der Schlagzeuger Kozak, Zaricki und Wtuniak sowie die Konzertmeister Stenke und Z. Kolesny.

Diese Episode bestätigte noch einmal die Richtigkeit des Sprichwortes: Wo man Holz hackt, fallen Späne!

## Ohne Disziplin wo fahr' ich hin?

Er lag auf faulem Bauch zu Haus, doch lügt im Werk der Fräser Strauß: „Die Schwiegermutter ist gestorben, hab' um Papiere mich gebowen.“ Und Mitleid haben die Kollegen, verzeihen ihm die Trauerwege.

Er zechte wiederum zu Haus, doch lügt im Werk der Fräser Strauß: „Mein Kindlein hatte große Hitze, die Frau schafft tags, drum müßt ich sitzen.“

Und Mitleid haben die Kollegen. Verzeihen ihm des Kindes wegen.

Er angelte den ganzen Tag, im Werk jedoch der Fräser sprach: „Die Schwiegermutter war so krank, ich wachte an der Totenbank.“ Da stutzten die Kollegen: „Strauß, Komm, wir besuchen dich zu Haus.“

Die Schwiegermutter, frisch und rot, empfing die Gäste mit Salz und Brot: „Ich möcht' erst einen Enkel haben, doch will der Strauß mich schon begraben.“

„Begraben?“ riefen die Kollegen. „das tat er schon auf falschem Wege, doch was bis jetzt verbummelt ist, verkürzt seine Urlaubsfrist.“

Da kratzt der Strauß sich seine Stirn, rumored zuckt's durch sein Gehirn: „Drei Tage schon gestrichen — Weh! Erblich! Ich nie den Kasp!-See, wenn ich so bummle, Sakrament, was bleibt vom Urlaub mir am End? Ich wahre nicht zur Krim, zur Kur, ich fahr' bis an das Holtor nur!“



Der Mann sieht seine Frau vorwurfsvoll an, die mit Obst, Gemüse und anderen Erzeugnissen vollgepackten Ranzen, in die Wohnung wankt.

„Es ist auch der höchsten Spitze, daß du damit Schluß machst!“, sagt er. „Eine Frau deines Alters darf solche Lasten nicht schleppen. Geh doch lieber zweimal.“

„Ich bin absolut überzeugt, daß es keine Menschen auf anderen Planeten gibt“, sagte Heinrich, der die letzte Rechnung für Telefonergänzungen in der Hand hielt. „Sonst hätte ich schon für ein Telefongespräch mit deiner Frau mit ihnen zahlen müssen.“

„Mir gefällt alles an dir, Liebste“, schmeichelt der Jungverheiratete seiner Frau. „Das Äußere, dein wunderbarer Scharm, dein Verstand! — Es gibt keine Frau, die dir gleiche. Sag, Liebste, was schätzst du an mir am meisten?“

„Deinen Geschmack.“